

Mittwoch, 14. Oktober 2009 11:38 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-kurier.de/region/wiesbaden/meldungen/7654023.htm>

# WIESBADENER KURIER

WIESBADEN

## Staatsanwaltschaft löst im Prozess gegen Räuberbande Empörung aus

09.10.2009 - WIESBADEN

Von Wolfgang Degen

Rumms! Achtmal schlägt Staatsanwalt Wolf Jördens mit der Keule zu. Unmissverständlich sind nicht nur seine Worte: "Gleiche Brüder, gleiche Kappen!", ruft er. Soll heißen, alle sind Räuber, unterschiedlos: Ob nun einer "nur" das Fluchtauto gefahren oder einem Opfer eine Waffe an den Kopf gehalten hat, damit das Geld schneller herausgerückt wird. "Jeder hatte seinen Job", sagt Jördens. "Jeder hat profitiert". Punkt. "Jeder hat gewusst, was abgeht." Gleich ob Jugendlicher, Heranwachsender oder Erwachsener. 17, 18, 19, 20, 21, 23 und 26 sind die Angeklagten.

Ihnen klappen die Kinnladen nach unten, als sie hören, was der Staatsanwalt fordert für Raub und/oder räuberische Erpressung: Für die Erwachsenen unter den Räufern sieben Jahre, vier Jahre, sechs Jahre, dann geht's weiter mit Jugendstrafen: Fünf Jahre, drei Jahre, vier Jahre, zwei Jahre, letzteres ausgesetzt zur Bewährung. Bei denen, die unter Jugendstrafrecht fallen, brauche es laut Jördens "viel Zeit", weil die Erziehungsdefizite beträchtlich seien.

Amin A., einer aus der multikulturellen Räuberschar, guckt ständig flehentlich zur Richterbank. Mit einem Blick, der heißen soll: Eh, Leute, stoppt endlich diesen Mann! Ihr werdet doch nicht auf ihn hören?

### Jegliches Maß verloren?

Einige der insgesamt acht Anwälte keulen später in ihren Plädoyers zurück: Jördens sei ein Wüterich, er führe sich auf wie ein Schwert schwingender Racheengel, heißt es. Als Jugendstaatsanwalt sei er völlig fehl am Platze, einem seiner Vorgänger wird nachgetrauert. Ja, der habe noch das nötige Augenmaß und auch "Verständnis" gehabt. Mit der Hälfte etwa hätte der sich begnügt. Jördens habe jegliches Maß verloren. Er scheine juristisch "nicht auf der Höhe der Zeit", bei seinem "telegenen Auftritt" habe nur noch der "Narrhalla-Marsch" gefehlt, tönt es. Es wird viel geboten im Saal.

Lautstarke Zwischenrufe einiger Anwälte haben Jördens' Plädoyer vorher schon gestört. "Jetzt reicht es", ruft einer, da hat Jördens für einen 17-Jährigen fünf Jahre gefordert. Für einen



Geht es nach Staatsanwalt Jördens, dann wird dies für längere Zeit der Blick für sieben der acht Räuber. Symbolfoto: Fotolia

Räuber! Das wird als unerhört empfunden. So gehe man mit Mördern um - Tränen und Wut. Der Zwischenruf wirkt wie ein Startschuss, als hätten andere Anwälte nur darauf gewartet, losärtern zu können. Die Empörung greift über, auch auf Angehörige hinten bei den Zuschauern. Der Vater des Angeklagten Hamin H.-M.

schnellt vom Stuhl, brüllt seine Wut auf Jördens in den Saal und fuchtelt erregt mit dem Arm, dann verlässt er den Saal. Andere in den Reihen der Verwandten heulen Rotz und Wasser, halten sich an den Händen. Es wird viel be- und gejammert.

Vorsitzende Richterin Ingeborg Bäumer-Kurandt unterbricht die Sitzung für einige Minuten. "Wir machen eine Pause, damit sich die Gemüter beruhigen können." Es gebe keinen Grund, von der harten Linie abzurücken, sagt Jördens am Tag danach. Bis in die Abendstunden hatten am Donnerstag die Plädoyers gedauert. Manchmal sei eben eine deutliche Sprache notwendig, bekräftigt Jördens. "Man tut sich in diesem Job keinen Gefallen, wenn man einen Schmusekurs fährt." Das Entsetzen sei einfach zu erklären, meint der Staatsanwalt. "Diese jungen Leute sind es nicht gewohnt, dass man mit klaren Worten Grenzen und Konsequenzen aufzeigt."

In dieser Betrachtung immerhin widersprechen einige der Anwälte ihm nicht. Einer bringt im Gespräch am Rande des Prozesses die Gedankenwelt jugendlicher Straftäter mit Migrationshintergrund so auf den Punkt: "Manche denken, Deutschland ist ein Schwuchtelland. Da passiert mir eh nix!"

### **"Mit höchster Brutalität"**

Die Jugendstrafkammer unter Vorsitz der erfahrenen Richterin Bäumer-Kurandt hat akribisch Taten und Motive hinterfragt. "Buben" nennen einige der Anwälte die Angeklagten. Buben? Die Buben wissen, wie es geht. Drei Tankstellen, maskiert rein, mit Schreckschusswaffen und Messer, das Geld und weg. Sie, die in wechselnder Besetzung agieren, trauen sich dann an Größeres, weil die Überfälle auf die "Tanken" kaum Beute bringen. In Idstein stürmen sie den Burger King. "Mit höchster Brutalität", sagt Jördens. Die Opfer müssen sich hinknien, es wird geschlagen und getreten.

Aus Nervosität, glaubt ein Anwalt. Das Nummernschild ihres gemieteten Autos hatten die Räuber abgedeckt. Aus Überlegung, das aber sagt keiner der Anwälte. Auf der Flucht werden die Räuber gefasst. "Gott sei Dank", sagt Jördens.

Ein Teil der jungen Männer sei zu den Raubüberfällen erpresst worden, argumentieren die Anwälte. Das freilich wird nie konkret belegt, immer nur nahe gelegt. Ross und Reiter nennen die angeblich bedrohten Angeklagten nicht. Aus Angst, sagt ein Anwalt, und erinnert an das Schicksal einer plaudernden Zeugin, der vor Jahren die Zunge abgeschnitten worden sei.

Andere hätten aus Gutmütigkeit und Kameradschaft mitgemacht bei den Überfällen, andere so ihre finanzielle Not

gelindert oder traumatisiert in die Kriminalität geschlittert. Klingt gut, ist aber nur ein Teil der Wahrheit. Alle Anwälte plädieren für ein weitaus geringeres Strafmaß. Sieben Monate sitzen einige der Räuber mittlerweile in Untersuchungshaft. Das habe sie geläutert, werben ihre Anwälte. "Straftaten werden sie mit Sicherheit nicht mehr begehen." Auch das klingt gut.

---

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2009

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main